

Herzlich willkommen

Sie befinden sich hier am Eingang zum Leinschlaggebiet. Diese frühere Sumpf- und Moorlandschaft in der Vilsecker Mulde wurde bereits im Mittelalter "kultiviert". Ab etwa 1800 wurde das Gebiet systematisch entwässert, um landwirtschaftliche Nutzung zu ermöglichen. Torfstich wurde bis 1900 betrieben.

Nach Aufgabe dieser Nutzungen eroberte der Wald weite Teile dieses Sumpfgebietes. 1996 kehrte der Biber zurück, setzte in kurzer Zeit weite Teile unter Wasser und beschleunigte die Rückentwicklung zur früheren Sumpflandschaft. Unterstützt wurde dieser Prozess durch die Umwandlung von Nadelholzbeständen in Birken - Moorwald.



Vielfältiger Lebensraum

Heute siedeln im rund 50 ha großen Gebiet wieder viele, zum Teil äußerst bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Bewohner wie Feldschwirl, Bekassine, Braunkehlchen, Knoblauchkröte, Moorfrosch, Sumpfschrecke, Blutaug und Sumpfkalla finden hier ideale Lebensbedingungen.

Wir möchten Sie einladen, diesen interessanten Biotopverbund kennenzulernen. Auf Thementafeln werden Ihnen anschaulich Informationen vermittelt.

- | | |
|-------------------------|--|
| ••• Leinschlagweg | ② Lebensraum Moorweiher und Pfeifengraswiese |
| - - - Projektgebiet | ③ Der Biber |
| ≡ Sumpf- u. Moorflächen | ④ Wie entstehen Moore? |
| ① Standort / Übersicht | ⑤ Der Birken - Moorwald |

Unser Vorhaben

Ziel ist die langfristige Rückentwicklung dieses Gebietes in den ursprünglichen Zustand - eine Sumpf- und Moorlandschaft. Die Bayerischen Staatsforsten begleiten diese Entwicklung aktiv durch folgende Maßnahmen:

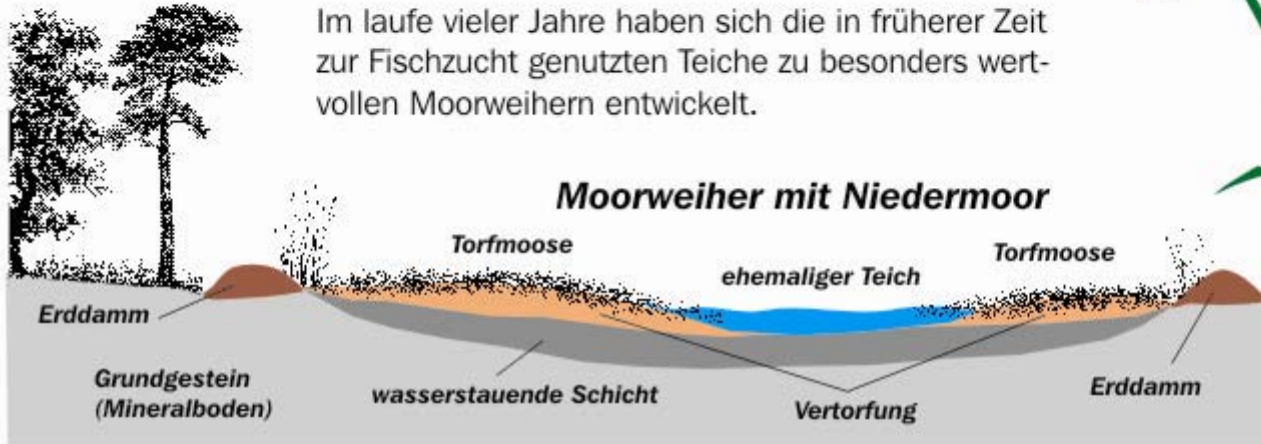
- Rückbau der Entwässerungsgräben
- Waldrandgestaltung und Mahd der Streuwiesen
- natürliche Entwicklung der Waldflächen in Birken-Erlen-Moorwäldern

Finanziell gefördert wird dieses Projekt im Arten- und Biotopschutzprogramm der Bayerischen Staatsregierung.

... reges Leben in stiller Schönheit

Lebensraum Moorweiher und Pfeifengraswiese

Gebänderte
Prachtlibelle
Flügelspannweite: 70 mm



Im Laufe vieler Jahre haben sich die in früherer Zeit zur Fischzucht genutzten Teiche zu besonders wertvollen Moorweihern entwickelt.

Moorweiher sind Teiche, die sich durch extreme Standortverhältnisse auszeichnen: Nährstoffarmut, ein saures Milieu und wechselnde Wasserstände.

Dadurch wird dieser Lebensraum zu einer echten Herausforderung für die dort vorkommenden Pflanzen und Tiere. Nur sehr gut angepasste Arten können hier überleben.

Moorfrosch
Größe: 7,5 cm



Blutauge
Höhe: 15-30 cm
Blüte: Juni-Juli



Sumpfkalla
Höhe: 15-30cm
Blüte: Mai-September
Geschützt! Giftig!



Scheidiges
Wollgras
Höhe: 30-60 cm
Blüte: April-Mai



Für die Offenhaltung des Leinschlaggebietes sind gezielte Pflegemaßnahmen erforderlich. Durch extensive Beweidung oder Mahd wird der Verlandung und Verbuschung der Feuchflächen entgegengewirkt und der Wasserhaushalt gewährleistet. So sichert z.B. die einjährige Mahd im Herbst den Fortbestand der vorkommenden **Pfeifengraswiesen**.

Ein besonderer Bewohner dieser Wiesen ist der **Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling**.

Seine Raupen leben zuerst in der Blüte des großen Wiesenknopfes, nach 2-3 Wochen lassen sie sich zu Boden fallen. Einige werden von Ameisen gefunden, in deren Nest getragen und dort wie Eigenbrut behandelt. Nach der Verpuppung schlüpfen im Juli die fertigen Schmetterlinge.

Dunkler
Wiesenknopf-
Ameisenbläuling
Größe: ca. 3 cm



Großer
Wiesenknopf
Höhe: 30-100 cm
Blüte: Juni-September

Pfeifengras
Höhe: bis 200 cm



Der Biber



Länge:
Schwanz: 25-40 cm
Kopf-Rumpf: 75-100 cm
Gewicht: bis 35 kg

„**Meister Bockert**“, wie der Biber früher im Volksmund genannt wurde, war über 150 Jahre lang in Bayern ausgerottet. In den 80er Jahren wurden einige Tiere ausgesetzt.

1996 wurden die ersten Biberzeichen im Leinschlag gesichtet. Mittlerweile sind große Teilflächen geflutet, das Gebiet entwickelt sich langsam zur Sumpflandschaft - ein heute selten gewordenes Biotop.



Der Baumstamm wird rundherum angenagt, dabei entsteht eine sanduhrförmige Nagefläche.

Biber sind reine **Pflanzenfresser**. Ab dem Frühjahr besteht die Kost hauptsächlich aus Gräsern, Kräutern und Wasserpflanzen. Im Herbst stellt er sich auf Rinde stehender oder von ihm gefällter Bäume um. Der Biber zählt zu den geschicktesten Tieren unserer Heimat, denn er benutzt seine Vorderpfoten wie Hände und kann mit seinen Nagezähnen Bäume fällen.



Biberdämme können bis 100 m lang werden. Meist liegt die Länge bei 10 m. Sie haben die Aufgabe, den Wasserstand zu regulieren und auf eine notwendige Wassertiefe von etwa 80 cm anzuheben. Das ermöglicht dem Biber ein sicheres Abtauchen bei Gefahr und verhindert ein vollständiges Durchfrieren des Gewässers. Zusätzlich erleichtert der Anstau den Transport von Bauholz und Nahrung im Wasser und erschließt neue Nahrungsquellen.

Der Biberbau kann unterschiedliche Formen haben. Es kann sich um einen einfachen Erdbau im Ufer oder um eine teilweise oder weitgehend mit Holz gebaute Burg handeln. Der Eingang zum Wohnkessel liegt stets unter dem Wasserspiegel. Einen Damm baut der Biber nur, wenn die Wassertiefe vor dem Eingang zum Abtauchen nicht ausreicht.



Bekassine
Größe: 27 cm

Der Biber vermag ebenso wie der Mensch, seinen Lebensraum zu gestalten. Sein Wirken hat die Landschaft des ehemaligen Gebietes in kürzester Zeit verändert.

In seiner **Nachbarschaft** findet eine große Anzahl weiterer Bewohner, wie die stark gefährdete Bekassine und das selten gewordene Braunkehlchen ihren Lebensraum.



Braunkehlchen
Größe: 12,5 cm

Wie entstehen Moore?

Seit dem Ende der letzten Eiszeit vor ca. 10.000 Jahren sind Moore überall dort entstanden, wo die Zersetzung abgestorbener Pflanzenteile aus Mangel an Sauerstoff stark gehemmt war. Im Gegensatz zu anderen Lebensräumen erzeugen Moore dadurch mehr Biomasse als abgebaut wird. Sichtbar wird diese "Überproduktion" an immer mächtigeren Torfschichten, verbunden mit einer teilweisen Aufwölbung des Moorkörpers.



Zweigstreifte Quelljungfer
Flügelspannweite: 9-11 cm

Ein großer Teil unserer heimischen Moore ist aus **Seen (1)** entstanden. Von der Verlandung über eine Sumpflandschaft bis hin zum Moor vergehen dabei einige hundert bis mehrere tausend Jahre.

Erstes Zwischenstadium auf diesem Weg ist die Bildung eines **Flach- oder Niedermoores (2)**. Ausgedehnte Schilfbereiche, Seggen, Binsen und krautige Pflanzen dominieren. Die Nährstoffversorgung ist gut, Pflanzenwachstum und Artenvielfalt sind üppig.

In den ständig durchfeuchteten Beständen breiten sich nach und nach Torfmoose aus. Unter Luftabschluss entstehen ausgeprägte Torfschichten. Nur tief wurzelnde Pflanzen haben noch Kontakt zum Grundwasser. Ein sog. **Zwischenmoor (3)** ist entstanden, Nährstoffgehalt und pH-Wert sinken rapide.

Mit dem weiteren, uhrglasförmigen Emporwachsen der Mooroberfläche wird die Verbindung zum Grundwasser schließlich vollständig unterbrochen. Die Wasserversorgung erfolgt fortan nur noch durch das fast nährstofffreie Regenwasser. Nur wenige Spezialisten können in solchen **Hochmooren (4)** überleben.

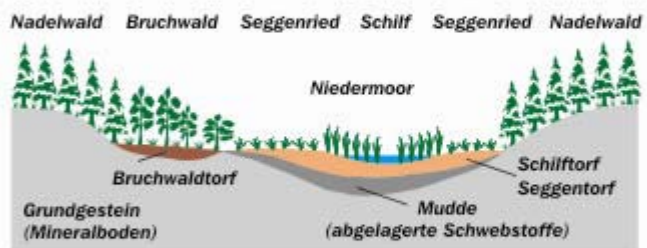
Moorlandschaften gehören heute zu den seltensten und wertvollsten Landschaftselementen. Sie erfüllen zahlreiche Funktionen im Naturhaushalt.

Abhängig vom Nährstoff- und Wassergehalt des Bodens sowie seiner nutzungsbedingten Vergangenheit findet man ganz unterschiedliche Vegetationsformen. Offene Bereiche mit wassergefüllten Vertiefungen und herausspitzenden Torfmoospolstern wechseln sich ab mit Moorwäldern, bunte Wiesenflächen werden abgelöst von artenreichen Magerrasen oder Staudenfluren.

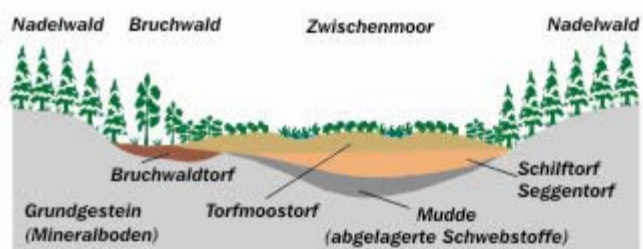
1 - Stillgewässer



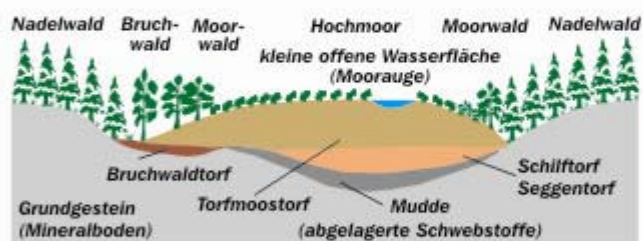
2 - Flach- oder Niedermoor



3 - Zwischenmoor



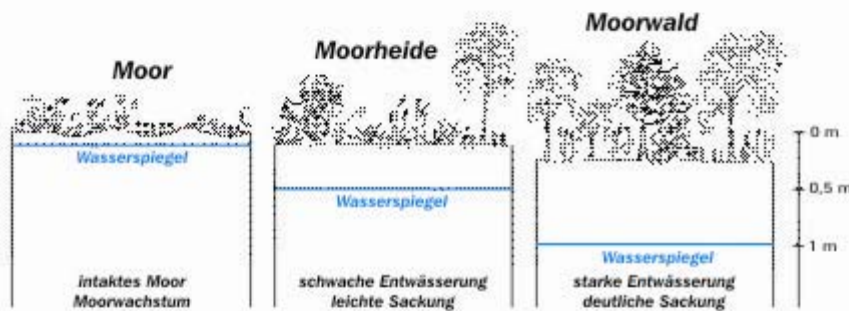
4 - Hochmoor



Sumpfschrecke
Größe: 1,4 - 3 cm

Der Birken - Moorwald

Wie in vielen anderen Mooren hat der wirtschaftende Mensch auch im Leinschlaggebiet in der Vergangenheit seine Spuren hinterlassen. Durch Moorentwässerung wurde die biologische Zersetzung der organischen Torfsubstanz eingeleitet. Der zunehmend trockeneren Boden konnte vermehrt von Gehölzen besiedelt werden.



Um die natürliche Entstehung des Moorwaldes in diesem Gebiet zu unterstützen wurden Nadelholzbestände entfernt und zusätzlich **Moorbirke** angesät.

Sie ist eine der wenigen Baumarten, die auf nasskalten und sauren, nährstoffarmen Moorstandorten gedeihen können. Dank ihres ungeheuren Samenreichtums und spezieller Flugeinrichtungen vermag sich die Moorbirke auf feuchten, nicht mehr genutzten Standorten sehr schnell anzusiedeln. Im Lauf der Jahre kann sie geschlossene Wälder bilden, die Teilen nacheiszeitlicher Waldlandschaften ähneln. Gelegentlich sorgt dabei die Kiefer für etwas Auflockerung.

In der teilweise dichten Strauchschicht fallen im Herbst die schwarz-roten, schwach giftigen Früchte des **Faulbaums** auf, der ebenso wie die Ohrweide nasse Füße liebt. Für Farbtupfer im Unterwuchs sorgen die leuchtenden Blütensterne des **Gilbweiderichs**, während der **Schachtelhalm** als eine der ältesten bekannten Pflanzengattungen mehr durch seine urweltliche Form auffällt.

Das Zwitschern im Geäst verrät uns, dass im Moorbirkenwald auch einige Vögel ihr Zuhause haben, z.B. **Weidenmeise** und **Feldschwirl**. An lichterem Stellen finden sich auch Schmetterlinge wie der seltene **Trauermantel** ein. Die **Knoblauchkröte** zieht sich zum Überwintern tief ins Erdreich zurück, oft sogar 2 m unter die Oberfläche.



Weidenmeise
Größe: 12 cm



Moorbirke
Höhe: bis 30 m
Alter: bis über 100 Jahre

Sumpf-Schachtelhalm
Höhe: 50 cm



Feldschwirl
Größe: 12,5 cm

Faulbaum
Höhe: bis 7 m



Gewöhnlicher
Gilbweiderich
Höhe: bis 100 cm
Blüte: Juni-August



Trauermantel
Größe: ca. 6 cm



Knoblauchkröte
Größe: 5 - 8 cm